

## Pfingstsonntag am 8. Juni 2025 um 11.00 Uhr in Jubilate

Wochenspruch: *Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth. Sach. 4,6*

### Vom anderen Trost

*Pastorin Dr. Kirstin Faupel-Drevs*

Liebe Gemeinde,

Pfingsten – das ist ein leichtes Fest in schwerer Zeit. Wir sehnen uns nach Frieden, nach Schönheit, und nach dem Sommer: Gerade jetzt stehen die Gärten voll schönster Rosen, auch der Pfingstrosenstrauch in meinem Garten trägt endlich leuchtend Magenta-rote Blüten. Letztes Jahr war gar nichts. Aber diesmal: Nachdem die Köpfe schwer von Regen waren, haben sie sich gestern Abend in der Abendsonne wieder aufgerichtet und ich habe mich nur gefreut! Es gibt Momente, die sind so schön, dass wir alles andere, alles Bedrohliche, für einen Moment vergessen können. Wie die Pfingst-Trompeten, die alles andere wegblasen. Wie diese wunderbare Geschichte vom Pfingstereignis, die alle begeistert und Menschen auf neue Wege ruft. Wer hört, wer staunt, ist ganz im Moment, da hat die Angst keinen Raum mehr.

Unser Predigttext jedoch erzählt von einer Situation der Nacht und der dunklen Vorahnungen. *Euer Herz erschrecke nicht! Glaubt an Gott und glaubt an mich! (Joh 14,1)* Das sagt Jesus zu den Seinen. Sie sind zusammen, noch einmal, es ist der Vorabend seiner Verhaftung. Er weiß wohl, was auf ihn zukommt und er möchte den Seinen Mut zusprechen.

Der Predigttext im 14. Kapitel des Johannes-Evangeliums steht in den sogenannten „Abschiedsreden“, das sind ganze fünf Kapitel. Hier der Beginn. Jesus sagt zu den Seinen:

*<sup>15</sup> Liebt ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten. <sup>16</sup> Und ich will den Vater bitten und er wird euch einen anderen Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit: <sup>17</sup> den Geist der Wahrheit, den die Welt nicht empfangen kann, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr kennt ihn, denn er bleibt bei euch und wird in euch sein. <sup>18</sup> Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch. <sup>19</sup> Es ist noch eine kleine Zeit, dann sieht die Welt mich nicht mehr. Ihr aber seht mich, denn ich lebe, und ihr sollt auch leben. <sup>20</sup> An jenem Tage werdet ihr erkennen, dass ich in meinem Vater bin und ihr in mir und ich in euch.*

Was kommt, wenn Jesus nicht mehr da ist? Was kommt da auf uns zu, wenn wir alleine zurückbleiben? Was passiert mit uns, wenn sich alles verändert? – So haben sie damals gefragt, und wir kennen diese Fragen heute auch. Manchmal fühlen wir uns wie Waisenkinder, die nicht aus noch ein wissen. Die früheren Gewissheiten tragen nicht mehr, das Neue ist noch nicht erkennbar, alles wackelt. In der Welt und auch in unserer Kirche.

Was verheißt uns der Jesus aus den Abschiedsreden des Johannes-Evangeliums? Wer ist dieser „andere Tröster“, den er uns senden will?

Versuch einer Annäherung:

Das altgriechische Wort „Paraklet bedeutet einerseits „herbeirufen“, andererseits „trösten“. Der Paraklet ist also der „Herbeigerufene“ und der „Tröster“. Im nicht-religiösen Bereich erscheint das Wort als juristischer Terminus technicus in der Bedeutung „vorgeladen“ bzw. „Anwalt“ oder als „Vermittler, Fürsprecher“.

Eine Geistkraft also, die du herbeirufen kannst, wenn du sie brauchst. Im Matthäus-Evangelium sagt Jesus einmal: *Wenn sie euch vor Gericht bringen werden, so sorgt nicht, wie oder was ihr reden sollt; denn es soll euch in der Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt. Denn nicht ihr seid es, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet (Mt 10, 19)*. Wie ermutigend: Wer von uns hat das nicht schon erlebt. Eine bedrängende Situation, in der mir andere übelwollen. Jesus sagt: Hab keine Angst, vertrau auf Gott, dann wirst du die richtigen Worte finden. Denn Gottes Geist ist stärker als alle negativen Mächte.

Ja, Gottes Geist ist eine große Kraft. Mit den Kita-Kindern haben wir überlegt, was unsere „Superpower“ ist. Eine (Pfingst-)Tauben kann fliegen, was kannst du? „Laufen, Rennen, Radschlagen, Spagat!!!“, haben sie gesagt. Bei den Kleinen steckt noch ganz viel in Bewegung und in den Muskeln. Beim Älter-Werden ist das nicht mehr ganz so gut. Auch die Erzieherinnen habe ich nach ihrer Superpower gefragt. - Gut zuhören, Geschichten erzählen, eine gute Gastgeberin sein. Eine sagte: „Ich kann richtig gut wütend werden!“. Auch das ist manchmal nötig, wenn einem alle auf der Nase rumtanzen. Da braucht es auch mal ein „Stopp!, es reicht jetzt!“ – damit die Kinder - kleine, manchmal auch große - wieder zur Besinnung kommen.

All diese Superkräfte haben übrigens eins gemeinsam. Sie erzählen von der Energie, die in uns lebendig ist. Energie im Körperlichen, aber auch im Herzen. Energetisch wie lebendiges Feuer, oder das Blut, das uns durchpulst und in Wallung bringt. Die Pfingstfarbe ist rot, kraftvoll! Wenn wir nächste Woche Konfirmation feiern, wünschen wir uns die Kraft des Pfingstfeuers, die die Jugendlichen stark macht zum Leben und zum Glauben.

Aber die heilige Geistkraft ist doch noch etwas mehr und anderes als unsere menschliche Superpower. Nicht umsonst redet Jesus von einem „anderen“ Tröster. Wir sollen nicht vertröstet werden. Kein Trostpflaster oder ein „Trostpreis“ – das menschliche Trösten hat häufig einen negativen Beigeschmack: „Du bist ja nicht bei Trost“, sagen wir, oder wir reden von einer „trostlosen Gegend“. Der Tröster, von dem Jesus spricht, ist anders. Es geht um die Kraft Gottes, die da ist. Die sogar IN mir wohnt. So wie Jesus in Gott, so auch in uns und mit uns durch diese Kraft. Sie tröstet mich in meiner Angst, sie hält mit mir aus, auch alle Trostlosigkeit, die mein Herz erschüttert.

Was bewirkt diese besondere Geistkraft noch? Jesus sagt: *Der Trost - nämlich die heilige Geistkraft, die Gott in meinem Namen schicken wird – die wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe (V. 26)*. Gottes Geist lehrt uns, was Wahrheit ist und erinnert uns an die Worte und Geschichten Jesu.

Ich durfte in der letzten Zeit zwei Momente erleben, in denen ich verstanden habe, was diese besondere Kraft Gottes bedeutet. Der erste war Anfang dieses Jahres vor dem Bildschirm, am 21.1.25 beim Gottesdienst in Washington nach der Inauguration von Donald Trump als neuer Präsident der USA. Marianne Edgar Budde, Bischöfin der Episcopal Church, sprach Donald Trump in ihrer Predigt direkt an: ... „Im Namen unseres Gottes bitte ich Sie um Erbarmen für die Menschen in unserem Land, die jetzt in Furcht leben“, weil sie den gesellschaftlichen Normen nicht entsprechen, oder weil sie

Migrationshintergrund haben. „Haben Sie Erbarmen, Herr Präsident, mit den Menschen in unseren Städten, deren Kinder fürchten, dass ihnen die Eltern genommen werden“ (Mutig sein, S. 23f).

Was für ein Mut, was für ein Standing! Die Worte dieser Bischöfin haben mich tief berührt, ihr Mut, sie in dem Moment auszusprechen, hat ein weltweites Echo hervorgerufen. Da ist eine, die spricht aus, was sich alle anderen offensichtlich nicht trauen zu sagen. Sie schafft es, auf eine nicht-herabsetzende Art, und mit einfachen Worten das Humanum, ein deutliches Plädoyer für die Menschlichkeit ins Licht zu rücken, und macht damit die Grenze deutlich, die wir setzen müssen gegen unmenschliches Verhalten und Denken überhaupt, wenn wir uns selbst als Menschen nicht verlieren wollen.

Ich habe Bischöfin Budde auch auf dem Kirchentag in Hannover erlebt. Eine zarte Frau, bescheiden im Auftreten, aber mit starken Worten. So wie diesen, die ich mir notiert habe: „Don't be afraid, fear not“ - fürchte dich nicht!  
“You are a beloved child of God” – du bist ein geliebtes Gotteskind.  
“Give yourself as you are!” – Gib dich selbst so, wie du bist. (Denn jetzt sind wir hier, in diesem Moment der Geschichte. Vielleicht haben wir uns das nicht ausgesucht. Aber es ist genau diese Zeit, in die wir gestellt sind. Für Christenmenschen ist Hoffnungslosigkeit keine Option.)

Die heilige Geistkraft – das ist mir in dem Moment klargeworden - hat nie etwas mit Ego-Shooting zu tun, mit der Macht einzelner (größenwahnsinniger) Männer, nein! Sie ermahnt dazu, für die Menschenliebe Gottes und für die Würde des Einzelnen einzutreten. Dazu sind wir als Gemeinschaft aufgerufen, auch und gerade als Christenmenschen. Gottes Geist will unsere Verbundenheit stärken, unser Mitgefühl, unsere Solidarität. Nur gemeinsam und mit einem liebenden Herzen können wir die Welt zum Guten verändern.

Der zweite Moment war auf meiner Reise in Litauen. Ich durfte zusammen mit einer Gruppe von Kolleg\*innen ein paar Tage im Baltikum verbringen. Die Rektorin des Ratzeburger Pastoralkolleg hatte eine Begegnung mit dem dortigen Lutherischen Pastor Mindaugas Kairys organisiert. Ein paar Tage sind wir durch das Memelland gefahren, früher ein Teil Ostpreußens, und haben die Arbeit der Lutherischen Kirche dort kennengelernt, die ganz von der Diakonie her gedacht ist. „Von Null auf Nächstenliebe“ waren die Tage überschrieben und ich hatte die ganze Zeit den Eindruck, hier kann man dem lieben Gott und seiner Geistkraft beim Arbeiten zuschauen. (Ich muss davon unbedingt einmal an einem Gemeindeabend ausführlicher erzählen und Bilder zeigen.)

Wie hat der Pastor es dort geschafft, aus dem Nichts so viel aufzubauen? Unter anderem ein Frauenhaus und mehrere Kindergärten, eine Station für die Reha Alkohol- und Suchtkranker Männer, Einrichtungen für Menschen mit Behinderungen, eine Unterkunft für Euro-Waisenkinder und Geflüchtete aus der Ukraine.

Sicher nicht alleine, sondern indem er die Bitten von Notleidenden gehört hat, in Resonanz gegangen ist mit der Not und es nicht bei einfachem Trost oder Vertröstung belassen wollte. Er hat alle möglichen Netzwerke aktiviert und andere in sein Team geholt, ihnen Verantwortung übertragen, damit sie mitmachen und helfen. Denn: Es geht doch nur gemeinsam, Gottes Geist kann uns helfen, das scheinbar Unmögliche zu bewältigen und Not zu wenden. Genau das ist unsere Aufgabe als Christenmenschen auch hier, bei uns, vor Ort, in unserer Gesellschaft in dieser Zeit.

Liebe Gemeinde, in den Worten von Bischöfin Budde und im Tun von Mindaugas Kairys höre und spüre ich die Geistkraft Gottes, die lebendig macht, die tröstet und ermutigt zu

einem Leben in Fülle. Die Kraft, die Jesus uns heute verheißt, dieser „andere Tröster“ führt in die Wahrheit, zu der es gehört, den Menschen in seinem Leiden zu sehen und die Welt zu nehmen, wie sie ist. Trost bedeutet echte Zuwendung. Jemand ist wirklich bei dir und erkennt, was du brauchst. Und das hat große Kraft. Denn es nimmt die Angst, es macht zuversichtlich, es öffnet uns für das Leben in seiner ganzen Fülle.

„Fear not“ – Fürchte dich nicht. Für Christenmenschen ist Hoffnungslosigkeit keine Option. Wir wollen ganz und gar auf Gott setzen, auf die Liebe Gottes, von der Jesus spricht und die ihn ganz und gar erfüllt hat. Diese Liebeskraft hat er an uns weitergegeben.

Denn so hat er es uns verheißen:

*<sup>25</sup> Das habe ich zu euch geredet, solange ich bei euch gewesen bin. <sup>26</sup> Aber der Tröster, der Heilige Geist, den mein Vater senden wird in meinem Namen, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe.*

*<sup>27</sup> Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht.*

So sei es, Amen.